

Eine starke Zunahme der neuen archäologischen Quellen in den letzten Jahren bereicherte und veränderte unsere früheren Kenntnisse über die mittelalterlichen Städte und ihre Einwohner. Leider sind noch nicht alle dieser Quellen publiziert, gleichwohl stehen sie als wissenschaftliche Information zur Diskussion, die intensiv geführt wird und inzwischen neue Erkenntnisse hervorbrachte. Manche wesentlichen Phänomene werden in einem neuen geschichtlichen Kontext gesehen. Eine neue Beurteilung benötigen die Aspekte des Informationsflusses, der Geschäftsbeziehungen und der Migration zwischen den westlichen und östlichen Teilen Mitteleuropas im 12.–14. Jahrhundert. Die Veränderungen des Rechtssystems und der Gesellschaft sowie die Kommerzialisierung der Wirtschaftssysteme in Prag, Breslau und Krakau fanden im Licht der neuen Quellen anscheinend früher und ausgeprägter statt als bisher gedacht. Eine andere Beurteilung erfordert auch das traditionell als Stadtgründung bezeichnete Phänomen, das in der regionalen Literatur unter dem Begriff Lokation auftritt. Es stellt sich nämlich die Frage, ob der Grund für die Erteilung der Stadtrechte im 13. Jahrhundert die wirtschaftliche Entwicklung oder eher eine fiskalische Regulierung und eine Veränderung des Steuersystems waren. Neue chronologische Bestimmungen lassen wiederum eine Aussage zu, dass der Zustrom der Kaufleute und Handwerker aus dem Westen in manchen Zentren schon vor der Entstehung der Stadtgemeinden im rechtlichen Sinne stattgefunden hat.

Wodurch zeichnet sich die erste Phase der Urbanisierung des zentralen Ostmitteleuropa aus? Um die Anfänge von Prag, Breslau und Krakau kurz zu charakterisieren, ist anzumerken, dass sich in jedem dieser Orte polyzentrische Siedlungskomplexe mit zentralen politischen, religiösen und wirtschaftlichen Funktionen entwickelten (Farbtafel 5,1 und Abb. 1 und 2). Zur Unterscheidung von den Städten im rechtlichen Sinne bezeichnen wir diese Siedlungskomplexe als Protostädte. Jede von ihnen ist einzigartig und hat ihren eigenen Charakter, gleichzeitig haben sie jedoch Gemeinsamkeiten, die sich aus den spezifischen Eigenarten des Kulturraums ergaben, in dem sie entstanden sind. Die Protostädte haben sich in einer Zone ohne das zivilisatorische Erbe der Antike entwickelt und ohne Zugang zu Seehandelswegen. Sie blieben im Schatten der früher und intensiver entwickelten Städte der westlichen Zone Mitteleuropas.

Die Protostädte

Die Burg und das *Suburbium* mit Handwerk sowie Markt bildeten die wichtigsten Elemente einer Protostadt. Um ihre Struktur vollständiger zu machen, mussten noch Klöster, Höfe der weltlichen Herren sowie landwirtschaftliche Siedlungen hinzugefügt werden. Die Entstehung einer Protostadt mit einer entwickelten Struktur war in jedem Fall ein langwieriger und komplexer Prozess. Die einzelnen Elemente der Siedlungsstruktur entstanden in verschiedenen Zeitabschnitten, abhängig von den politischen, militärischen und religiösen Möglichkeiten und Bedürfnissen sowie wirtschaftlicher Konjunktur. Protostädte hatten keine lineare, festgelegte Grenze. Welche Siedlungen stabil mit diesen Protostädten verbunden waren, lässt sich daher schwer beurteilen.

Zwar hat die Archäologie keine ausreichenden Instrumente, um die ethnische Zugehörigkeit der untersuchten Gemeinschaften zu identifizieren, jedoch können wir die materiellen und die schriftlichen Quellen in Verbindung bringen und somit manche Schlussfolgerungen formulieren. Die Anwesenheit der Gäste ist in jeder der erforschten Protostädte bestätigt, jedoch innerhalb verschiedenster Etappen ihrer Entwicklungsstadien.

Es wird angenommen, dass jüdische Kauf- und Geschäftsleute schon im 11. Jahrhundert in Prag anwesend waren. Die steinernen und hölzernen Baukonstruktionen westeuropäischer Prägung können dort mindestens teilweise mit der deutschen und romanischen Bevölkerung im Zusammenhang stehen, deren Anwesenheit in den Schriftquellen der zweiten Hälfte des 12. und des frühen 13. Jahrhunderts bestätigt ist. In Breslau ist die ständige Anwesenheit der Fremden für eine etwas spätere Zeit bestätigt. Neue Baukonstruktionen sowie neue Tendenzen in den vor Ort angewandten Töpfereitechniken sind um 1200 zu beobachten. Ihre Datierung deckt sich ungefähr mit den Grabsteinen vom zerstörten jüdischen Friedhof und mit den Schriftquellen, die eine ständige Anwesenheit von Juden, Deutschen und der romanischen Bevölkerung in Breslau bestätigen.¹ Mit der Anwesenheit der jüdischen Kaufleute in Krakau muss man dagegen schon vom 11. Jahrhundert an rechnen.² Die Spuren der deutschen Gemeinde sind dort erst in den zwanziger Jahren des 13. Jahrhunderts zu finden.³ Die Bedeutung der fremden Gäste für die Wirtschaftsentwicklung der Protostädte darf nicht unterschätzt werden, waren es doch die Fremden, die den Fernhandel ausübten sowie neue Impulse in die Wirtschaftsorganisation, in das Handwerk und das Bauwesen sowie auch in den allgemeinen Lebensstil übertrugen. Beim heutigen Wissensstand kann man die These wagen, dass die Anwesenheit der neuen Siedler eine der Bedingungen zum Entstehen und Funktionieren einer Protostadt war. Solche Protostädte waren ein Siedlungs- und soziales Phänomen, das die für seine Zeit geltenden Bedürfnisse sowie demographische, politisch-rechtliche und ökonomische Umstände widerspiegelt. Der Wechsel dieser Bedingungen im 13. Jahrhundert bewirkte das Ende der Protostädte in der alten Form und deren Umwandlung in die den neuen Bedürfnissen angepasste Form der Bürgerstadt.

Die Umwandlung der Städte Prag, Breslau und Krakau in die neue Struktur im Hochmittelalter resultierte aus den vorherrschenden Tendenzen in ganz Europa, hauptsächlich aus der wirtschaftlichen, demographischen und kulturellen Expansion des lateinischen Westens.⁴ Es hatten viele Faktoren dazu beigetragen, wie neues ökonomisches Denken, der demographische Zuwachs im deutschen Kaiserreich sowie moderne Rechtslösungen, die sich im 12. Jahrhundert in den Städten westlich der Elbe und Saale entwickelten. Der Verlauf der Transformation wurde in jedem dieser Zentren von den örtlichen Faktoren abhängig.

Prag Wie im Fall vieler anderer infolge des langen Entwicklungsprozesses entstandener Städte ist die reale Abgrenzung zwischen Protostadt und Gründungstadt Prag schwer festzulegen. Diese Umwandlung resultierte aus vielen Faktoren und Ereignissen, welche von den 30ern bis zu den 60ern Jahren des 13. Jahrhunderts in der Stadt stattgefunden hatten. Zu diesen Faktoren gehören die Umgestaltungen der Struktur der alten Handwerks- und Marktsiedlung auf dem rechten Ufer der Moldau, die Gründung der Gallus-Stadt, der Bau der Stadtmauer, die Zerstörung des *Suburbiums* bei der Burg und die planmäßige Anlage der Stadt Mala Strana/Kleinseite (Farbtafel 5,2).

Das Gründungsprivileg für die Stadt auf dem rechten Moldauufer, das heißt für die spätere Altstadt, wurde 1234 von König Wenzel I. erteilt.⁵ Dieses Privileg betrifft ein Gelände mit einer schon existierenden Struktur mit einem unregelmäßigen Straßennetz. Die zentrale Lage des Markts hat die Entwicklung des strahlenförmigen Straßennetzes schon früher beeinflusst. Die wichtigste Straße führte zur Judith-Brücke und weiter zur Burg. In diesem Fall bedeutete die Gründung keine Neuplanung der Hauptstraßen. Weitere, im Spätmittelalter entstandene Straßen intensivierten oftmals diese Unregelmäßigkeit.⁶ Der annähernd rechteckige Marktplatz wurde zum kommunalen Zentrum der Altstadt. Die in der Altstadt herrschenden Rechtsverhältnisse spiegeln sich in der Lage der zwei Machtzentren und

1 Młynarska-Kaletynowa 1986, 44–80.

2 Zaremska 2011.

3 Wyrozumski 2007.

4 Génicot 2008.

5 Nový 1984, 30.

6 Huml u.a. 1990/91, 57; Kašička 1992.

ihrem Umkreis wider: der vom König kontrollierte Hof Ungelt am östlichen Rand des Marktplatzes und der Sitz der bürgerlichen Gemeinde, also des Rathauses, im Westen, das einige Jahrzehnte später entstand. Die Entwicklung der bürgerlichen Gemeinde bedeutete keinesfalls die Aufgabe der alten Siedlungsstruktur, sondern die Intensivierung ihrer Entwicklung. Das betraf jedoch nicht die ganze Besiedlung, die auf der rechten Terrasse bereits existierte. Das Gelände der Gründungsstadt grenzte im Westen und im Norden an eine Flussschleife der Moldau und hatte die Form eines unregelmäßigen Ovals (Farbtafel 5,2). In Zusammenhang mit der Gründung wurde das Gelände kurz danach mit einer Stadtmauer umgeben. Die anderen bebauten Zonen außerhalb dieser Grenze wurden somit von der Gründungsstadt abgeschnitten, wie die Siedlungen bei Vyšehrad mit den zehn dort schon existierenden romanischen Kirchen.⁷ Diese Teilung erklärt sich vielleicht aus den dadurch erzielten besseren Verteidigungsmöglichkeiten für die neue Stadt. Die Siedlungen bei Vyšehrad lagen dagegen linear am Flussufer entlang, was ihre Befestigung schwieriger machte.

Warum ist jedoch das reiche kaufmännische Stadtviertel in Nordosten außerhalb der Stadtmauer verblieben? Seine frühere intensive Entwicklung, bestätigt durch die Entdeckung großer, vermutlich zweigeschossiger hölzerner als auch steinerner Häuser, darunter eines repräsentativen Palasts, wurde nach der Stadtgründung beendet und das Gelände verlassen.⁸ Die außerhalb der Befestigung verbleibende Bebauung wurde zerstört; erhalten geblieben sind nur die Kirchen St. Clemens und St. Peter. Bei der letzteren Kirche hatte sich eine gesonderte vorstädtische Siedlung mit dem Namen Petřín entwickelt, die jedoch die Bedeutung der früheren Siedlung nicht erreichte. Wenn wir die Gründung der Stadt als eine durchdachte Initiative des Königs verstehen, so lässt sich vermuten, dass nicht alle an diesem Unternehmen teilnehmen durften.

Im südöstlichen Teil der Gründungsstadt entstand eine neue Siedlungseinheit, bezeichnet als Havel'ske Mesto/Gallus-Stadt. Dieses Gebiet, früher mit Grubenhäusern bebaut, wurde in den 30ern Jahren des 13. Jahrhunderts von Kaufleuten und „Unternehmern“ gekauft, die durch den Münzer Eberhard vertreten waren. Man ließ neue Siedler aus Bayern kommen und verlieh ihnen besondere Privilegien.⁹ Es wurden ein großer Marktplatz in Form eines langgestreckten Rechtecks, ein Platz für die Kirche St. Gallus sowie bürgerliche Parzellen ausgewiesen. Die Oberfläche des neuen Marktplatzes wurde mit einem Steinpflaster versehen, das die Relikte der älteren Bebauung zudeckte.¹⁰ Die neue Siedlung hat jedoch ihre Selbstständigkeit nicht behalten können und wurde schließlich, sowohl im räumlichen als auch im rechtlichen Sinn, in die Altstadt integriert.

Die Mendikanten kamen nach Prag in der Phase der Umwandlung des 13. Jahrhunderts. Anders als in Italien, Spanien oder Frankreich hatten sie von den Stadtherren einen umfangreichen Schutz erhalten. Ihre privilegierte Position spiegelte sich auch in der Lage ihrer Niederlassungen im Stadtgefüge wider. Besonders privilegiert waren die Prager Klarissen mit ihrer ersten Äbtissin – Prinzessin Agnes aus der Dynastie der Premysliden. Den Dominikanern wurde die bereits existierende St. Clemenskirche bei der Moldaubrücke übergeben.¹¹ Die Franziskaner haben ihren Sitz in der Nähe des Markts und des Ungelt-Hofs gefunden, also in einem privilegierten und dicht bewohnten Teil der Stadt. Die Lage der beiden Mendikantenklöster war besonders im wirtschaftlichen Sinn von Bedeutung.

Die Struktur der ganzen Agglomeration hat sich wesentlich und weitgehend durch diese Aktivitäten verändert. Ihr Gelände, und vor allem die Einwohner, wurden rechtlich voneinander differenziert. Die Kontrolle des Handels und des Handwerks, die nur in bestimmten Bereichen stattfinden durften, scheint die Grundlage der königlichen Gründungsidee zu sein. Die Fläche, die wir als städtisch bezeichnen können, hat sich wesentlich verkleinert.

7 Podliska/Wallisowa 1999.

8 Ježek 2011, 120–122.

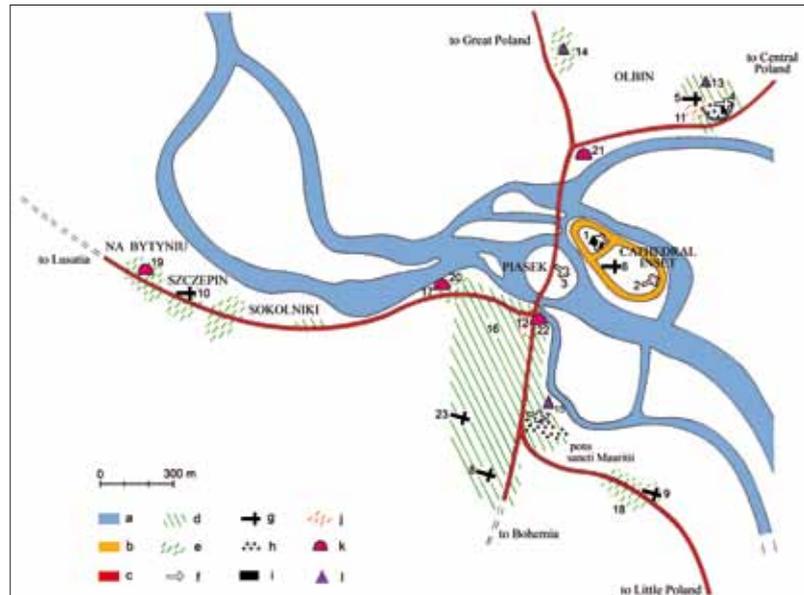
9 Kejíř 1975; Hoffmann 1980.

10 Muk 1964; Líbal/Muk/Milan 1966; Huml 1992; ders. 1996.

11 Huml 1987, 166.

Abb. 1: Breslau vor der Stadtgründung.

a: Fluss; b: Burgwall; c: Hauptstraßen; d: Besiedlung nach archäologischen Quellen; e: Besiedlung nach Schriftquellen; f: Kirchen; g: Kirchen mit unsicherer Lage; h: Friedhof; i: Fürstensitz; j: Markt; k: Wirtshaus; l: Höfe nach Schriftquellen; 1: Burgkapelle St. Martin; 2: St. Johannes Baptist Dom; 3: Augustinerabtei mit der Marienkirche; 4: Prämonstratenserabtei mit der Vincenzkirche; 5: Michaelskirche; 6: St. Peterskirche; 7: Adalbertskirche; 8: St. Maria-Ägypterin-Kirche; 9: Moritzkirche; 10: Nikolaikirche; 11: Jahrmarkt bei der Vincenzkirche; 12: Markt am linken Oderufer; 13: Hof der Familie Wlostowic; 14: Hof des comes Mikora; 15: Gerungs-Hof; 16: Handwerker- und Marktsiedlung; 17: jüdische Siedlung; 18: Wallonen-Siedlung; 19: Wirtshaus „Na Bytyniu“; 20: Wirtshaus „Birvechnik“; 21: Wirtshaus „ad fine pontis“; 22: Wirtshaus der Augustinerabtei; 23: St. Maria Magdalena-Kirche.



Breslau

Die Gründungstadt Breslau entstand auf dem linken Oderufer der protostädtischen Agglomeration. Ihre Entstehung war ein langwieriger Prozess, der im 13. Jahrhundert mit mehreren Rechtsakten geregelt wurde. Die schriftlichen Überlieferungen geben uns keine ausreichenden Informationen über den Inhalt dieser Regulierungen. Die Mehrheit der Forscher, die sich mit Breslau befassen, nimmt anhand indirekter Quellen an, dass die erste Gründung mit der Verleihung des deutschen Stadtrechts unter Herzog Heinrich I. dem Bärtigen (1201–1238) oder Herzog Heinrich II. dem Frommen (1238–1241) stattfand; der Gründungsvertrag bestand jedoch nicht in Schriftform, sondern als ein mündliches Dekret.¹² Der zweite Rechtsakt erfolgte nach dem mongolischen Überfall im Jahr 1241 und vor dem 10. März 1242 durch Herzog Boleslaus den Kahlköpfigen (Rogatka). Über die Einführung dieses Vertrags erfahren wir lediglich aus Notizen in anderen Dokumenten. Die nächste Regulierung wurde 1261 von den Herzögen Heinrich III. dem Weißen und seinem Bruder Wladislaw, dem Bischof von Salzburg, durchgeführt; dieser Rechtsakt ist zugleich als erster schriftlich bestätigt. Der Inhalt des Vertrags betrifft das gegenseitige Verhältnis zwischen Bürgergemeinde und Herzog, beinhaltet jedoch keine sichere Angaben über räumliche Veränderungen der Stadtgefüge.¹³

Eine eindeutige Bestimmung der Grenzen der frühen Bürgerstadt ist in Breslau nicht einfach. Sie deckten sich nämlich nicht mit dem Verlauf der nach der Stadtgründung errichteten Befestigung (Farbtafel 6,1–3). Die Stadtmauer umfasste eine Fläche von etwa 40 ha, die ein unregelmäßiges Oval am linken Ufer der Oder bildete. Innerhalb dieses befestigten Gebiets befand sich sowohl die Gründungsstadt als auch das Kernstück der protostädtischen Siedlung, die im Rahmen eines alten Fürstenrechts funktionierte, und ebenfalls eine Uferzone an der Oder, die unter direkter Kontrolle des Fürsten blieb. Ein Teil des in der protostädtischen Phase besiedelten Geländes befand sich außerhalb der Stadtbefestigung, das heißt es stand nicht im Wirkungsbereich des Stadtrechts.

Das Zentrum der kommunalen Stadt bildete der Markt, der in Breslau als Ring bezeichnet wird. Archäologischen Untersuchungen zufolge liegen seine Anfänge in den 20er bis 30er Jahren des 13. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wurden der Platz selbst sowie die mit ihm verbundenen Straßen und Bebauungsblöcke festgelegt. Zurzeit können wir nicht mit Sicherheit die Frage beantworten, ob der regelmäßige Stadtplan, auch chronologisch, mit irgendeinem der genannten Gründungsverträge in einer direkten Verbindung steht. Małgorzata Chorowska vertritt nach langjährigen Untersuchungen der mittelalterlichen Bebauung Breslaus die Meinung,

¹² Młynarska-Kaletynowa 1986, 100f.

¹³ SUB 2, Nr. 229, S. 138f.; SUB 3, Nr. 373–374, S. 241–243; Młynarska-Kaletynowa 1986, 100–121.

dass der Gründungsvertrag und die Parzellierung der Stadtfläche zeitlich getrennt voneinander erfolgen konnten.¹⁴ Sie ist eine Anhängerin der früheren Datierung der Stadtgründung und der Flächennutzung um den Ring, betont jedoch gleichzeitig, dass die Formung einer Großstadt naturgemäß ein langwieriger Prozess sei. Der regelmäßige Plan Breslaus innerhalb der Stadtmauer resultierte aus einigen Parzellierungsvorgängen, die innerhalb einiger Jahrzehnte durchgeführt wurden. Gleichzeitig mit der Entwicklung der Gründungsstadt funktionierte die alte Siedlung *ad sancti Adalberti*, die erst nach 1261 aufgegeben wurde. Zur gleichen Zeit wurde ein weiträumiges Gelände von Süden und Westen an die Stadt angeschlossen, was die räumliche Entwicklung der mit dem Stadtrecht ausgestatteten Zonen geschlossen hat.

Die durchgeführten räumlichen Veränderungen ergaben letztendlich den regelmäßigen schachbrettartigen Stadtplan. Innerhalb der Stadt befanden sich drei rechteckige Marktplätze: der zentral gelegene Markt (Ring) mit der Grundfläche von etwa 180×200 m, der dem Ring von Südwesten angrenzende Salzmarkt (80×120 m) und der jüngste Neue Markt mit den Ausmaßen von 85×120 m, der anstelle einer protostädtischen Siedlung abgesteckt war. Die archäologischen Untersuchungen der Straßen bestätigen die Stabilität ihrer Verläufe im Spätmittelalter und in der Neuzeit.¹⁵

Die Position der Mendikanten in Breslau war der in Prag ähnlich. Auch nach Breslau kamen sie vor der Stadtgründung oder in der Zeit der Stadttransformation. Sie wurden hier anders behandelt als in den Städten Süd- und Westeuropas. Die Dominikaner übernahmen im Jahr 1226 die schon im südlichen Teil der am linken Ufer gelegenen Siedlung existierende St. Adalbertkirche, die bis dahin als Pfarrkirche fungierte. Die Franziskaner erhielten das Gelände bei der Brücke zur Sandinsel, also wahrscheinlich am protostädtischen Markt. Ihnen wurde auch das Privileg der Hofverwaltung Fürst Heinrichs II. verliehen. Die Entwicklung der Gründungsstadt änderte die räumliche Position der Klöster. Das Festlegen der neuen Stadtgrenze und des neuen Stadtzentrums am Ring hat ihre Lage am Stadtrand verfestigt, gemäß einer allgemein in Europa herrschenden Tendenz.

Bei einer kurzen Beschreibung der Entstehung der Gründungsstadt Breslau fällt auf, dass ihre wichtigste Eigenschaft das Fehlen einer genauen Zäsur zwischen dem protostädtischen Zentrum und der Gründungsstadt ist. Die Transformation zur Stadt eines neuen Typus war ein beschleunigter Prozess, die rechtlichen Regelungen dienten der Ordnung und Kontrolle dieses Prozesses im Rahmen der machtpolitischen Dominanz des Stadtherren – der Dynastie der schlesischen Piasten.

In der älteren Fachliteratur herrschte die Meinung, dass der Bau der Pfarrkirche der Hl. Jungfrau Maria in den 20ern Jahren des 13. Jahrhunderts sowie Hinweise über einen Schultheiß (*scultetus, villicus*) den Zeitpunkt der Gründung der Stadt Krakau auf Grundlage deutschen Rechts ausreichend belegen.¹⁶ Zurzeit sind jedoch nicht alle Erforscher der Hauptstadt Kleinpolens davon überzeugt. Eine erneute Auswertung der gleichen Quellen erlaubt nämlich andere Interpretationsmöglichkeiten. Wie in anderen Zentren wird auch in Krakau angenommen, dass der Transformationsprozess über mehrere Jahre verlief und einen Wendepunkt mit der einzig schriftlich bestätigten rechtlichen Regelung aus dem Jahr 1257 erhielt.¹⁷ Erhaltene Schriftquellen informieren darüber, dass die Ausweisung des für die bürgerliche Gemeinde vorgesehenen Areals, die Beseitigung der alten Bebauung und das Vermessen des neuen Stadtplans im Zusammenhang mit der damals vom Krakauer Herzog Boleslaus dem Schamhaften getroffenen Entscheidung standen.

Die Organisation der Gründungstadt, vorgesehen für Siedler aus verschiedenen Ländern – für „*homines inibi de diversis climatibus congre-*

Krakau

14 Chorowska 2010, 67.

15 Buško 1997, 126; Konczewski/Piekalski 2011.

16 Wyrozumski 1992, 159f.

17 KD Krakowa 1, Nr. 1; Wyrozumski 2007.

Abb. 2: Krakau vor der Stadtgründung.

a: Wall der Hauptburg (Wawel) des 9.–10. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts; b: rekonstruierter Verlauf des Walls der Hauptburg der zweiten Hälfte des 11.(?) bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts; c: Wall der Vorburg (Okół); d: Graben; e: gemauerte vorromanische und romanische sakrale und weltliche Gebäude; f: vermutete romanische Kirchen; g: frühgotische Kirchen und Klostergebäude aus der Zeit vor der Mitte des 13. Jahrhunderts; h: Siedlungsbereiche vor dem 11. Jahrhundert; i: Siedlungsbereiche seit dem 11. Jahrhundert; j: Siedlungsbereiche im 12. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts; k: rekonstruierter Verlauf der Wege um die Mitte des 13. Jahrhunderts; l: Gräber; m–r: diverse Funde; s: Überreste frühmittelalterlicher hölzerner Wohnhäuser im Grabungsareal

1: Felix- und Adauctuskirche; 2: Rotunde mit zwei Apsiden; 3: Steinkeller; 4: Wenzelsdom; 5: St. Maria-Ägypterin-Kirche; 6: Palatium; 7: Wohnturm; 8: Kapelle nördlich des Doms; 9: Michaeliskirche; 10: Rotunde beim Sandomierz-Turm; 11: Kapelle bei Smocza Jama; 12: Andreaskirche; 13: St. Maria-Magdalena-Kirche; 14: Aegidiuskirche; 15: Martinskirche; 16: Peterskirche; 17: Adalbertkirche; 18: Marienkirche; 19: Johanneskirche; 20: romanische Heilige Dreifaltigkeitskirche; 21: Franziskanerkirche; 21: Dominikanerkloster; 22: frühgotische Dreifaltigkeitskirche.

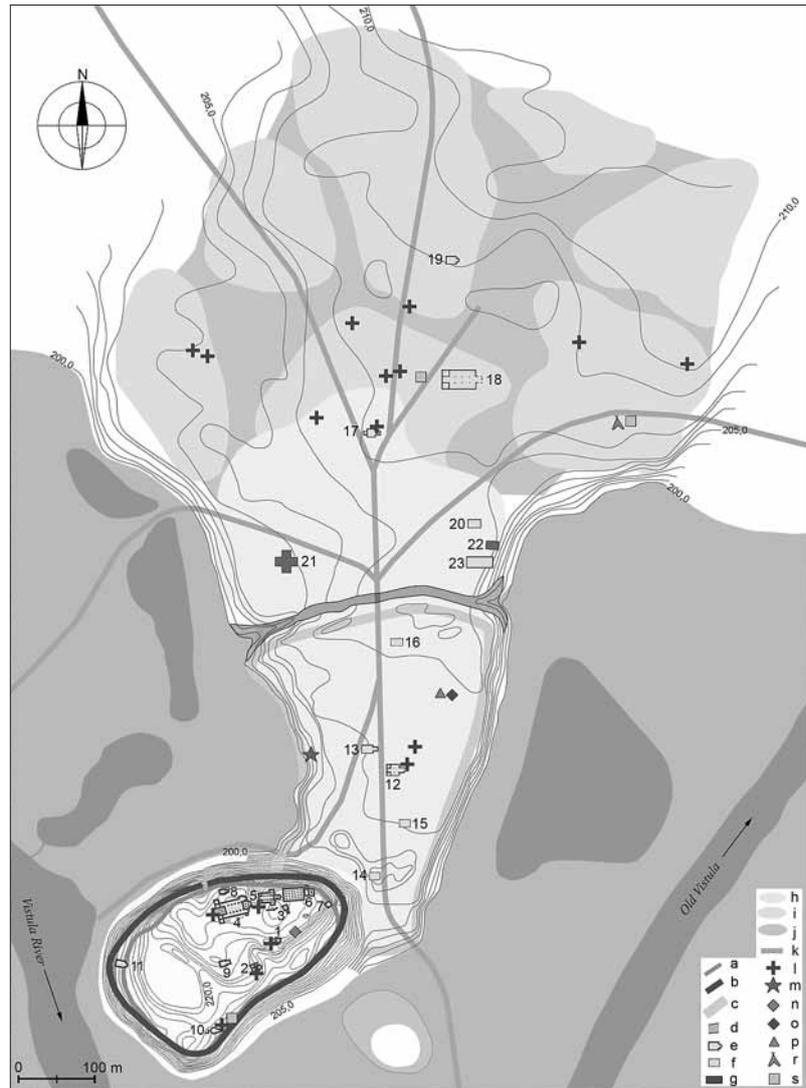
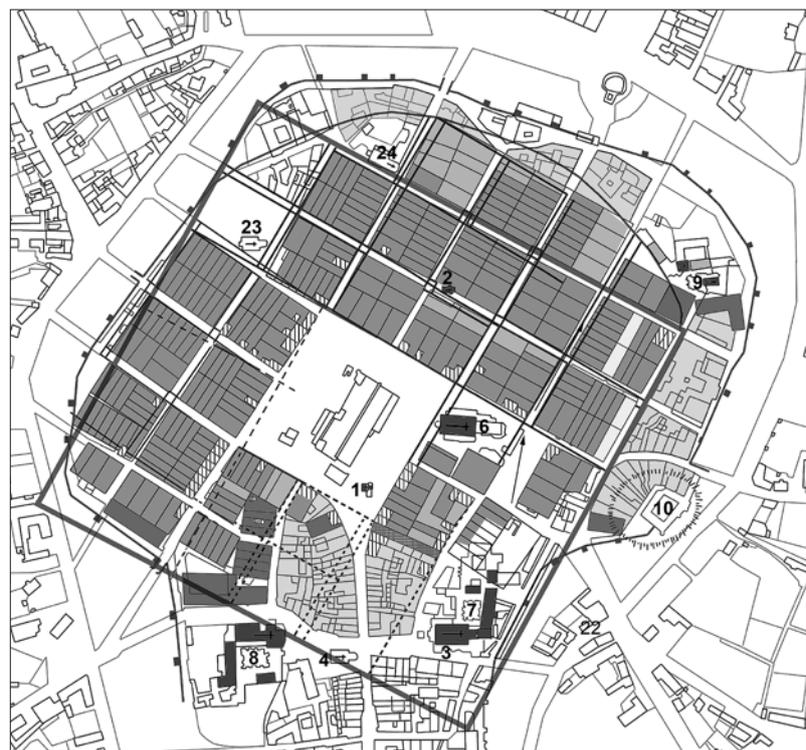


Abb. 3: Krakau nach der Gründung im Jahr 1257.

1: Adalbertkirche; 2: Johanneskirche; 3: Heilige Dreifaltigkeitskirche; 4: Allerheiligenkirche; 5: hypothetischer Verlauf der Straßen um 1220; 6: Marienkirche; 7: Dominikanerkloster; 8: Franziskanerkloster; 9: Hospital mit den Kirchen Heilig Geist und Heilig Kreuz; 10: Vogt-Burgwall; 11: hypothetische Grenze des parzellierten Geländes im Jahr 1257; 12: ursprüngliche Bebauungsviertel und Straßen; 13: Parzellen; 14: Gelände mit modularen ganzen Parzellen (36×72 Ellen) und Halb-Parzellen (17×72 Ellen); 15–18: Gelände mit nicht modularen Parzellen; 19: nicht erhaltene Straßen; 20: Stadtwall und Graben vom 1285; 21: Stadtmauer nach 1298; 22: älteste Bürgerhäuser; 23: Stephanskirche; 24: Markuskirche.



gare“ –, aber in der Wirklichkeit aus den deutschsprachigen Gebieten, fand innerhalb einer Zone statt, die nördlich vom alten *Suburbium Okół* und von den bereits existierenden Klöstern der Dominikaner und Franziskaner lag.¹⁸ Dieses Gebiet war schon in der protostädtischen Phase bewirtschaftet, dort standen auch einige Kirchen. Eine dort bestehende Handwerkersiedlung wurde 1241 von Mongolen zerstört und lediglich teilweise wiederaufgebaut.¹⁹ Ein solcher Sachverhalt erleichterte paradoxerweise die Entscheidung über die Lage der neuen Stadsiedlung. Die Anwesenheit der polnischen Bevölkerung – darunter die nicht freien oder nur halbfreien Personen (*ascripticium*), die außerhalb des Stadtrechtes bleiben sollten, hätte dort eingeschränkt werden müssen. Es stimmt mit der tendenziell in der Fachliteratur vertretenen Meinung überein, die Städte neben der alten Besiedlung zu gründen und die vom Fürsten oder von kirchlichen Institutionen abhängige Bevölkerung dort zu belassen.²⁰

Die räumliche Struktur der Gründungstadt in Krakau wurde vom Kunsthistoriker Bogusław Krasnowolski analysiert. Seine Arbeiten stellen gleichzeitig eine Zusammenfassung der älteren Studien zu diesem Thema dar.²¹ Bei diesen Untersuchungen wurden hauptsächlich die messtechnische Auswertung der neuzeitlichen und modernen Stadtpläne und weniger die Relikte der mittelalterlichen Bebauung benutzt (Abb. 3). Die beachtliche historische Stabilität der Baustruktur Krakaus und die Tatsache, dass diese Stadt während des Zweiten Weltkriegs nicht zerstört wurde, begründet die Auswahl eben dieser Forschungsmethode. Anders als in Breslau und in Prag ist die archäologische Erforschung der Bebauungsblöcke und Straßen in Krakau unzureichend und stellt daher keine ausreichende Alternative zu der messtechnischen Methode dar. Als sicher ist die These einzuschätzen, die besagt, dass in dem entworfenen Stadtplan neun quadratische Flächen, mit der mittleren als Hauptplatz, vorgesehen waren. Jedes der übrigen Quadrate wurde in vier Bebauungsblöcke aufgeteilt, die wiederum durch Straßen voneinander getrennt wurden. Im Endergebnis entstand eine Stadtstruktur mit einer stark ausgeprägten Regelmäßigkeit. Das südlich des Markts liegende Gebiet blieb jedoch unregelmäßig. Der Hauptakzent dieser Unregelmäßigkeit war die südliche Ecke des Platzes, die trichterförmig in die Burgstraße übergang, die wiederum die Hauptachse der Vorstadt Okół bildete und zur Burg Wawel führte.

Außerhalb der Gründungstadt blieb die Vorstadt Okół – vom Wawel abgesehen – der wichtigste Teil der alten Protostadt. Ihre Rolle ist bislang nicht gänzlich geklärt, es lässt sich jedoch eine Attraktivität besonders für die höheren Schichten der Krakauer Gesellschaft beziehungsweise für die weltlichen und kirchlichen Würdenträger ablesen. Die räumliche Organisation von Okół blieb unregelmäßig.²²

In welcher Beziehung die städtischen Befestigungsanlagen und die Grenzen der Gründungstadt zueinander standen, ist in Krakau nicht gänzlich geklärt. Wir wissen nur, dass die Fortifikationsarbeiten nach 1285 durchgeführt wurden.²³ Höchstwahrscheinlich wurde lediglich die Gründungsstadt mit einem Befestigungsgraben und einem Erdwall umgeben. Es ist auch bekannt, dass die Stadtbürger gegen eine Verbindung der Stadtbefestigung mit der Burg Wawel zu dieser Zeit waren.²⁴ Der Bau der steinernen Stadtmauer begann erst an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert. Das Einbeziehen der Stadt und der Burg in ein Verteidigungssystem fand vermutlich erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts statt.²⁵

Die Beschleunigung der Urbanisierung und der Beginn der zweiten, bürgerlichen Etappe der Stadtentwicklung in Ostmitteleuropa wurden maßgebend durch verschiedene Prozesse auf den Gebieten westlich der Elbe und Saale beeinflusst. Ein demographisches Wachstum des „alten Europa“ im Hochmittelalter hat die sogenannte Ostkolonisation ermöglicht. Wir verstehen sie als ein Teil eines europäischen Phänomens im größeren Ausmaß. Die anderen vergleichbaren Kolonisationsbewe-

18 Rocznik Kapituły Krakowskiej 1978, 86; Rajman 2004, 212.

19 Rajman 2004, 182–184; Buško/Głowa 2010, 151 f.

20 Piskorski 1990/91, 225; Rębkowski 2001, 53–58; Goliński 2012, 24–27.

21 Jamroz 1967; Borowiejska-Birkenmajerowa 1975; Krasnowolski 2004, 91–119; ders. 2007, 361–372; ders. 2010, 53–55.

22 Wyrozumski 1992, 259; Bicz-Suknarowska/Niewalda/Rojkowska 1996, 89–95; Rajman 2004, 209–211; Słoń 2010, 295–306.

23 Wyrozumski 1992, 183 f.; Dębowski 1996; Poleski 2010, Abb. 6.

24 Rajman 2004, 206–208.

25 Niewalda/Rojkowska/Zajz 2001.

Die Hauptmerkmale der Wende

gungen bilden die Kreuzzüge, die Reconquista auf der Iberischen Halbinsel oder die Kolonisation der Britischen Inseln. Dieser Prozess wird in der Fachliteratur gleichermaßen intensiv behandelt wie das Problem der Stadtgenese.²⁶ Ohne tiefer in diese Diskussion einzusteigen, lässt sich zusammenfassen, dass der Zustrom der fremden Siedler eine grundlegende Bedeutung für den Urbanisierungsprozess Ostmitteleuropas und für ihre kulturelle Ausprägung in den folgenden Jahrhunderten hatte. Der zweite städtebildende Faktor, der gleichzeitig mit der Überbevölkerung der postkarolingischen Zone auftrat, war der Bedarf an Ansiedlern und an neuen Wirtschaftsformen in den westslawischen Staaten und in Ungarn, der in den Gründungsverträgen zum Ausdruck kam.²⁷

Der in Krakau und vermutlich ebenfalls in Breslau angewandte Grundsatz der rechtlichen Trennung der einheimischen und der zugewanderten Bevölkerung wird in der Literatur dadurch erklärt, dass man die alten Siedlungen behalten wollte, da ihre Einwohner mit den traditionellen Pflichten gegenüber den Herrschern belastet waren.²⁸ Um diesen Status quo zu bewahren, wurde ein rechtliches Verbot erlassen, die Fürstenbevölkerung in die bürgerlichen Gemeinden aufzunehmen. Schon in kurzer Zeit hat es zur Verarmung der alten Siedlungen und später zu ihrem Niedergang oder zu ihrer Aufnahme in die Gründungstädte geführt. Ungeklärt bleibt das Schicksal der Einwohner der protostädtischen Siedlungen. Wurden sie zu rechtlosen Stadtbewohnern? Oder wurden sie in die Fürstendörfer umgesiedelt? Die erhaltenen Schriftquellen geben darüber keine Auskunft. Die demographische Basis der umgebildeten Städte bildeten also Gäste, hauptsächlich deutschsprachige Siedler, die bereits vor, aber vor allem auf Grund der Stadtgründungen in den Osten gekommenen waren. Für diese Gäste, wie Mateusz Goliński unterstrichen hat,²⁹ beziehungsweise um ihre Position zu ordnen, aber auch um die Interessen des Fürsten zu sichern, wurde das neue Stadtrecht eingeführt.

In jeder der oben vorgestellten Städte hatte die Gründungstransformation einen etwas anderen Charakter. Die intensive und erfolgreiche Siedlungsentwicklung der Protostadt beschränkte die Reichweite des Gründungsprozesses. Instabilität in der protostädtischen Phase bedeutete einen größeren Eingriff in die Struktur der Stadt. Das rechtsufrige protostädtische Prag hatte im Jahr 1234 eine derart geformte und wertvolle räumliche Struktur, dass der damals abgeschlossene Gründungsvertrag keine drastischen Veränderungen in der Anordnung der Siedlung verursachte. Die schon existierende steinerne Bebauung an den Straßen und auf manchen Parzellen beschränkte hier die Gründung lediglich zu einer Maßnahme im steuerrechtlichen Sinn. Das Kernstück der alten Siedlung ist in eine Zone aufgenommen worden, die in kurzer Zeit mit Befestigungsanlagen umgeben sein sollte. Ein anderes Schicksal hat das auf dem linken Flussufer liegende *Suburbium* getroffen, das nach der Meinung des Herrschers keinen großen Wert hatte, um es zu behalten und weiterzuentwickeln.

In Breslau musste das zu der schon existierenden Agglomeration beigefügte Siedlungssegment als die erste Gründungstadt anerkannt werden. Sein regelmäßig geplantes Straßennetz mit zentral gelegenem Marktplatz/Ring wurde zu einer der drei Strukturen, die in kurzer Zeit mit den gemeinsamen Befestigungen umfasst wurden. Die zwei weiteren Strukturen waren die protostädtische Siedlung und das fürstliche Areal an der Oder. Die dynamische Entwicklung der neuen Einheit hat bald die Aufnahme der alten Siedlung und weitere territoriale Expansion verursacht.

Auch in Krakau wurde das alte *Suburbium* Okół nicht mit in die Gründungstadt aufgenommen. Die neue Stadt wurde innerhalb der nördlich vom *Suburbium* liegenden Fläche geplant, an Stelle der von Tataren zerstörten Handwerkersiedlung mit Metallbearbeitung. Der regelmäßige Grundriss entwickelte sich dort zu einer vervollständigten Form, unter einem steuerrechtlichen Aspekt, den wirtschaftlichen Zwecken ange-

26 Schlesinger 1975; Higounet 1990; Gawlas 2003; Fernandez-Armesto/Muldoon 2008.

27 Körmendi 1995.

28 Piskorski 1990/91, 225; Rajman 2004, 346.

29 Goliński 2012, 22–27.

passt, aber gleichzeitig auch als Ausdruck der großen Fähigkeiten der Stadtplaner und Vermesser. Aus heutiger Sicht kann der Stadtgrundriss vom Krakau des 13./14. Jahrhunderts als Gegenstand der städtebaulichen Kunst betrachtet werden.

Gemeinsam für Prag, Breslau und Krakau war die erhebliche räumliche Einschränkung der alten Siedlungsstruktur. An Stelle der lockeren, mehrteiligen Agglomeration entstand eine konzentrierte Bürgerstadt mit dem deutlich betonten multifunktionellen Zentrum. In jeder der vorgestellten Städte hatte es im räumlichen Sinn die Gestalt eines Platzes, des alten in Prag und des neu abgesteckten in Breslau und in Krakau.

Prof. Dr. Jerzy Piekalski
Uniwersytet Wrocławski, Instytut Archeologii UWr
ul. Szewska 48, PL-50-139 Wrocław
jerzy.piekalski@uni.wroc.pl

- Bicz-Suknarowska, Maria/Niewalda, Waldemar/Rojkowska, Halina: Zabudowa ulicy Kanoniczej na tle urbanistyki średniowiecznego Okołu; in: Sztuka około 1400. Materiały Sesji Stowarzyszenia Historyków Sztuki. Poznań, listopad 1995. Warszawa 1996, 87–104.
- Borowiejska-Birkenmajerowa, Maria: Kształt średniowiecznego Krakowa. Kraków 1975.
- Buśko, Cezary: Nawierzchnie ulic średniowiecznego Wrocławia; in: *Archaeologia Historica Polona* 5, 1997, 117–132.
- Buśko, Cezary/Głowa, Wojciech: Osada przedlokacyjna na Rynku krakowskim (Pre-Charter Settlement in Main Market Squar in Kraków); in: *Krzysztofora. Zeszyty Naukowe Muzeum Historycznego Miasta Krakowa*, 28, 2010, Teil 1, 145–152.
- Chorowska, Małgorzata: Regularna sieć ulic. Powstanie i przemiana do początku XIV w.; in: Piekalski, Jerzy/Wachowski, Krzysztof (Hrsg.): *Ulice średniowiecznego Wrocławia (Wratislavia Antiqua 11)*. Wrocław 2010, 67–89.
- Dębowski, Teofil: Archeologiczny ślad najstarszych umocnień Krakowa lokacyjnego; in: *Sprawozdania Archeologiczne* 48, 1996, 199–207.
- Fernandez-Armesto, Felipe/Muldoon, James (Hrsg.): *Internal Colonisation in Medieval Europe (The expansion of Latin Europe 1000–1500 II,1)*. Aldershot u.a. 2008.
- Gawlas, Sławomir: Znaczenie kolonizacji niemieckiej dla rozwoju gospodarczego Śląska; in: Barciak (Hrsg.): *Korzenie środkowoeuropejskiej i górnośląskiej kultury gospodarczej*. Katowice 2003, 22–46.
- Génicot, Léopold: On the Evidence of Growth of Population in the West from the Eleventh to the Thirteenth Century; in: Fernandez-Armesto/Muldoon 2008, 29–44.
- Goliński, Mateusz: Wokół problematyki formowania się stanu mieszczańskiego w Polsce (Zur Herausbildung des bürgerlichen Standes in Polen) (*Scripta Historia Medievalia* 2, *Studia z Historii Społecznej*). Wrocław 2012, 7–76.
- Higounet, Charles: *Die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter*. München 1990.
- Hoffmann, František: Mincmistr Eberhard; in: *Pražský sborník historický* 12, 1980, 70–84.
- Huml, Vaclav: Kostel sv. Klimenta na Novém Měste pražském, ve světle historickoarcheologického výzkumu; in: *Archaeologica pragensia* 8, 1987, 157–254.

Literatur

- Huml, Vaclav: K počátkum Havelského města. Předběžná zpráva o výzkumu na Ovocném trhu v letech 1985–1988; in: *Archaeologia historica* 17, 1992, 63–82.
- Huml, Vaclav: K osídlení Ovocného trhu na Starém Městě pražském. Na základě archeologického výzkumu v l. 1984–85; in: *Archaeologica pragensia* 12, 1996, 247–272.
- Huml, Vaclav/Dragoun, Zdeněk/Nový, Rostislav: Der archäologische Beitrag zur Problematik der Entwicklung Prags in der Zeit vom 9. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts und die Erfassung der Ergebnisse der historisch-archäologischen Erforschung Prags; in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 18/19, 1990/91, 33–69.
- Jamroz, Józef: Układ przestrzenny miasta Krakowa przed i po lokacji 1257 r.; in: *Kwartalnik Architektury i Urbanistyki* 12, 1967, Heft 1, 17–49.
- Ježek, Martin: A Mass for the Slaves: from Early Medieval Prague; in: Machaček, Jiří/Ungerma, Šimon (Hrsg.): *Frühgeschichtliche Zentralorte in Mitteleuropa (Studien zur Archäologie Europas 14)*. Bonn 2011, 623–642.
- Kašička, František: Půdorysné změny struktury Starého Města pražského ve fázi gotiky; in: *Archaeologia Historica* 93, 1992, 255–262.
- KD Krakowa = Piekosinski, Franciszek (Hrsg.): *Kodeks dyplomatyczny miasta Krakowa, 1–4 (Monumenta mediaevi historica res gestas poloniae illustrantia 5 u. 7)*. Kraków 1879/82.
- Kejř, Jiří: K interpretaci práv měšťanů svatohavelského města pražského; in: *Pražský sborník historický* 9, 1975, 5–17.
- Kejř, Jiří: *Vznik městského zřízení v českých zemích*. Praha 1998.
- Konczewski, Paweł/Piekalski, Jerzy: The streets of medieval Wrocław. Methods of construction and functions; in: Krabath, Stefan/Piekalski, Jerzy/Wachowski, Krzysztof (Hrsg.): *Ulica, plac i cmentarz w publicznej przestrzeni średniowiecznego i nowożytnego miasta Europy Środkowej/Strasse, Platz und Friedhof in dem öffentlichen Raum der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt Mitteleuropas (Wratislavia Antiqua 13)*. Wrocław 2011, 155–162.
- Körmeny, Adrienne: Melioratio terrae. Vergleichende Untersuchungen über die Siedlungsbewegung im östlichen Mitteleuropa im 13.–14. Jahrhundert, Poznań 1995.
- Krasnowolski, Bogusław: Lokacyjne układy urbanistyczne na obszarze ziemi krakowskiej w XIII i XIV w. Kraków 2004.
- Krasnowolski, Bogusław: Lokacje i rozwój Krakowa, Kazimierza i Okołu. Problematyka rozwiązań urbanistycznych; in: Wyrozumski, Jerzy (Hrsg.): *Kraków. Nowe studia nad rozwojem miasta*. Kraków 2007, 355–426.
- Krasnowolski, Bogusław: Rynek Główny w Krakowie. Kompozycja i funkcja na tle regularnych układów urbanistycznych średniowiecznej Europy; in: *Krzysztofory. Zeszyty Naukowe Muzeum Historycznego Miasta Krakowa* 28, 2010, Teil 1, 53–74.
- Libal, Dobrosław/Muk, Jan/Milan, Pavlík: Raně gotické Havelské město; in: *Pražský sborník historický* 1966, 44–55.
- Młynarska-Kaletynowa, Marta: *Wrocław w XII–XIII wieku. Przemiany społeczne i osadnicze*. Wrocław 1986.
- Muk, Jan: Příspěvek k poznání památkové hodnoty Havelského města v Praze; in: *Památky a příroda* 24, 1964, 65–72.
- Niewalda, Waldemar/Rojkowska, Halina/Zaiz, Emil: Średniowieczne fortyfikacje Krakowa. Odcinek północny (Krakowska teka konserwatorska 2). Kraków 2001.
- Nový, Rostislav: K počátkům středověké Prahy (Documenta pragensia 4). Praha 1984, 27–42.
- Piskorski, Jan: Kolonizacja wiejska Pomorza Zachodniego w XIII i w początkach XIV wieku na tle procesów osadniczych w Średniowiecznej Europie. Poznań 1990/91.
- Podliska, Jaroslav/Wallisová, Michaela: Záchraný archeologický výzkum na parcele domu čp. 125/II v Ostrovní ulici na Novém Městě pražském; in: *Archeologické výzkumy v Čechách (Zprávy České archeologické společnosti, Supplément 38)*. Praha 1999, 12 f.
- Poleski, Jacek: Von der Burg zur Stadt. Zur Genese der städtischen Zentren in Kleinpole; in: *Acta Praehistorica et Archaeologica* 42, 2010, 71–83.
- Rajman, Jerzy: *Kraków. Zespół osadniczy, proces lokacji, mieszczanie do roku 1333*. Kraków 2004.
- Rębkowski, Marian: Pierwsze lokacje miast w Księstwie Zachodniopomorskim. Przemiany przestrzenne i kulturowe. Kołobrzeg 2001.
- Rocznik Kapituły Krakowskiej*; in: Kozłowska-Budkova, Zofia (Hrsg.): *Najdawniejsze roczniki krakowskie i kalendarz (Monumenta Poloniae Historia, N. S. 5)*. Warszawa 1978, XXX–XLII, 19–105.
- Schlesinger Walter (Hrsg.): *Die deutsche Ostsiedlung als Problem der europäischen Geschichte. Reichenau Vorträge 1970–1972 (Vorträge und Forschungen 18)*. Sigmaringen 1975.
- Słoń, Marek: *Miasta podwójne i wielokrotne w średniowiecznej Europie Środkowej*. Wrocław 2010.
- SUB 1–5 = Appelt, Heinrich/Irgang, Winfried (Hrsg.): *Schlesisches Urkundenbuch, 1–5*. Wien/Köln/Graz 1963–77, Köln/Wien 1984–88, Köln/Weimar/Wien 1993.
- Wyrozumski, Jerzy: *Dzieje Krakowa do schyłku wieków średnich, 1*. Kraków 1992.
- Wyrozumski, Jerzy: Lokacja czy lokacje Krakowa na prawie niemieckim; in: ders. (Hrsg.): *Kraków: Nowe studia nad rozwojem miasta*. Kraków 2007, 121–152.
- Zaremska, Hanna: *Żydzi w średniowiecznej Polsce: Gmina krakowska*. Warszawa 2011.

Abbildungsnachweis

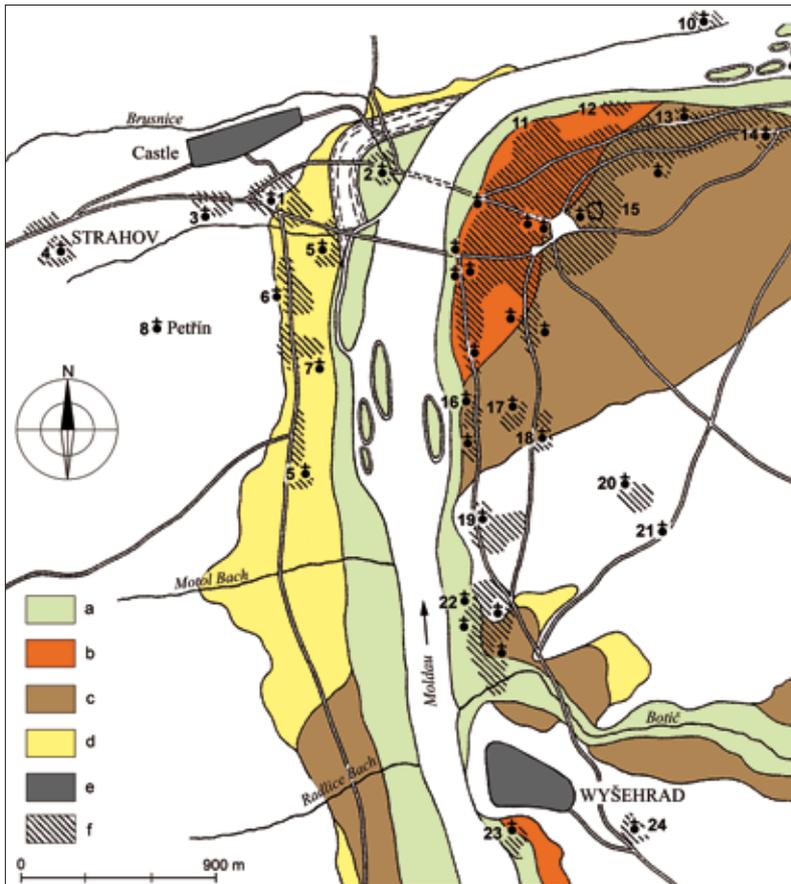
Abbildung 1: N. Lenkow

Abbildung 2: nach Poleski 2005

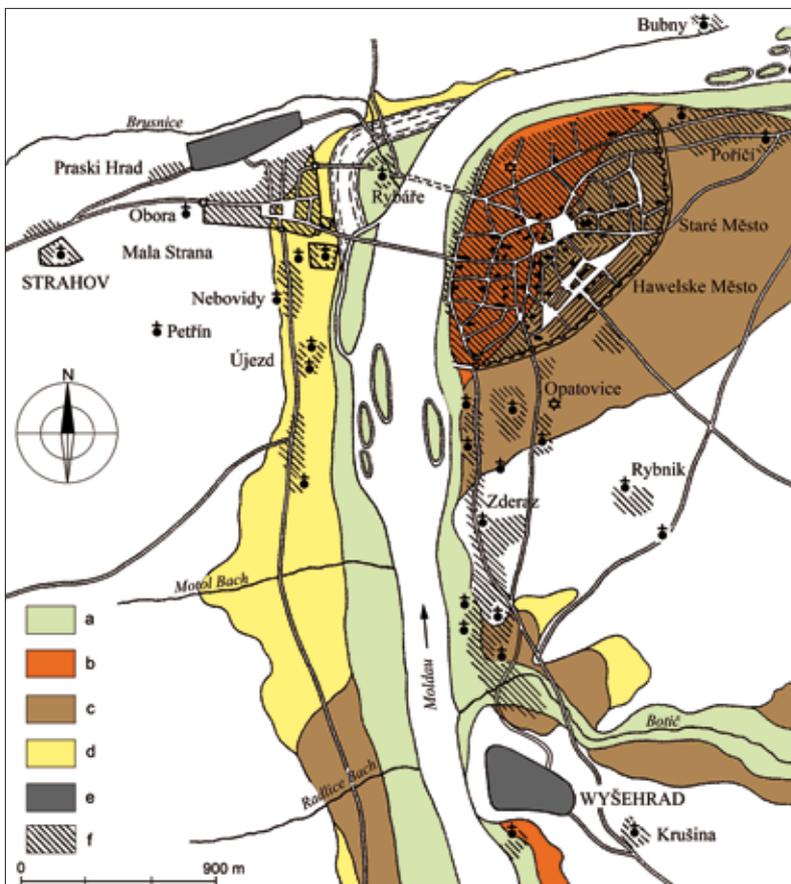
Abbildung 3: nach Krasnowolski 2007

Farbtafel 5,1 und 5,2: nach Huml/Dragoun/Novy 1990/91 mit Ergänzungen des Verfassers

Farbtafel 6,1–3: nach Chorowska 2010 mit Ergänzungen des Verfassers, Zeichnung N. Lenkow



1: Prag um 1200.



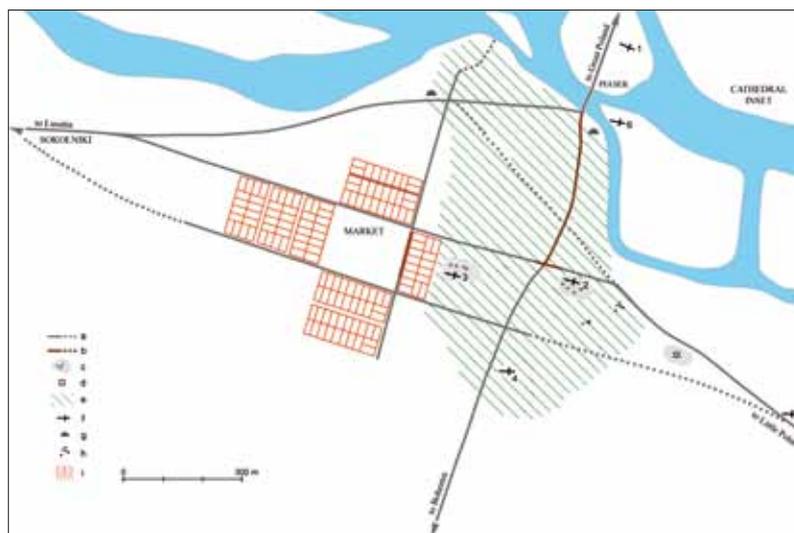
2: Prager Agglomeration in der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Legende zu 1 und 2:

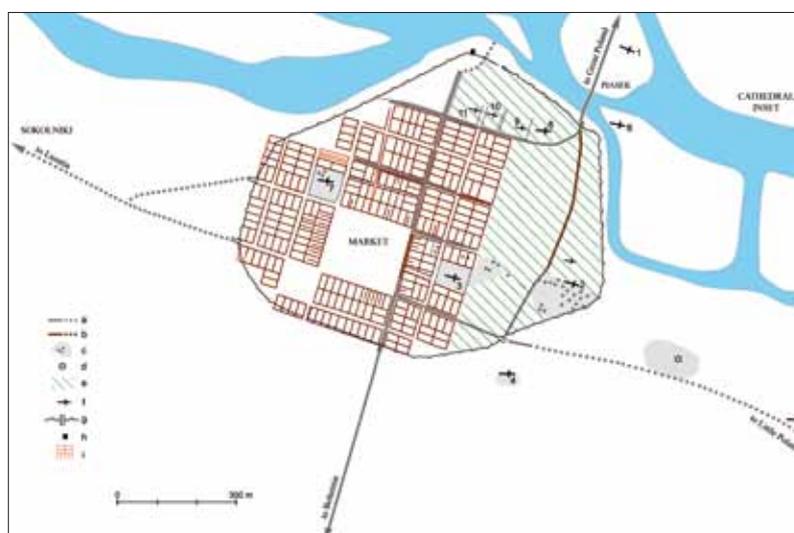
1: Suburbium mit den Kirchen St. Nikolai und St. Martin; 2: Siedlung Rybáře mit der Peterskirche; 3: Siedlung Obora mit der Johannes-Baptist-Kirche; 4: Strahov mit der Prämonstratenser-Abtei; 5: Siedlung Trávník mit Johanniter-Kommende; 6: Siedlung Nebovidy mit der Laurentiuskirche; 7: Siedlung Ujezd mit der Johannes-Baptist-Kirche; 8: Siedlung Petřín mit der Laurentiuskirche; 9: Siedlung um die Philips- und Jakobs-Kirche; 10: Rubna mit der Klemenskirche; 11: Siedlung im Raum des späteren Cyriac-Klosters; 12: Siedlung im Raum des späteren Klarissen-Klosters; 13: Siedlung Ujezd mit der Klemenskirche; 14: Siedlung Poříčí mit der Peterskirche; 15: Raum der späteren Altstadt mit romanischen Kirchen; 16: Siedlung mit den Kirchen St. Peter Na Struze und St. Adalbert; 17: Siedlung Opatovice mit der St. Michaelskirche; 18: Siedlung um die Laurentiuskirche; 19: Siedlung Zderaz mit der Wenzelskirche; 20: Siedlung Rybník mit der Stephanskirche; 21: Votivkirche St. Johannes; 22: Vyšehrad Suburbium mit den Kirchen St. Kosmas und St. Damian, St. Johannes Baptist, St. Nikolaus und St. Andreas; a-d: Moldauterrassen; e: Burgen; f: Flachbesiedlung.

Jerzy Piekalski: *Prag, Breslau und Krakau. Probleme der Stadtgründung und die neue Stadtstruktur in Ostmitteleuropa*

1: Breslau. Gebiet am linken Flussufer vor der Mitte des 13. Jahrhunderts. a: Hauptstraßen und Wege; b: Straßen mit Holzdeckung; c: Friedhof; d: jüdischer Friedhof; e: alte Siedlung; f: Kirche; g: Wirtshaus; h: Brunnen; i: parzelliertes Bürgergebiet.



2: Breslau. Gebiet am linken Flussufer um 1250. a: Hauptstraßen und Wege; b: Straßen mit Holzdeckung; c: Friedhof; d: jüdischer Friedhof; e: alte Siedlung; f: Kirche; g: Stadtmauer; h: Turm in der Fürstenburg; i: parzelliertes Gebiet.



3: Breslau. Gebiet am linken Flussufer um 1275. a: Friedhof; b: jüdischer Friedhof; c: fürstliches Gelände und kirchliche Stiftungen; d: Kirche; e: Stadtmauer; f: Brunnen; g: Turm in der Fürstenburg; h: parzelliertes Gebiet; i: Graben.



Legende zu allen drei Abbildungen:

1: Augustinerabtei; 2: Dominikanerkloster mit der Adalbertkirche; 3: St. Maria-Magdalena-Kirche; 4: St. Maria-Ägypterin-Kirche; 5: Moritzkirche; 6: Heilige Dreifaltigkeit-Kirche; 7: Elisabethkirche; 8: Franziskanerkloster mit der Jakobskirche; 9: Klarissenkloster; 10: Matthiaskirche; 11: St. Georg und St. Agneskirche.